



„Hier werden in zwei Jahren Menschen mit und ohne Handicap, Senioren und Familien zusammenleben.“

Joerg Weber,
Oekogeno



Grafik: Oekogeno

Ein Dorf im Dorf

Es war Zufall. Eigentlich wollte die Genossenschaft Oekogeno in Frankfurt bauen. Doch Regionalleiter Joerg Weber wohnt seit einiger Zeit in Assenheim – und kam an den seit 20 Jahren leerstehenden Gutshöfen am Ilbenstädter Kloster vorbei. Das ist er, dachte er sich: Der perfekte Ort für ein inklusives Wohnprojekt.

Von Sabrina Dämon

In die alte Schmiede kommt ein Café. Vielleicht auch eine kleine Weinstube. Vorne, unter dem Kastanienbaum, können Gäste sitzen. Und hinten auf der großen Grünfläche, die einst Klostergarten war, sollen Obst, Gemüse und Kräuter wachsen. Joerg Weber erzählt begeistert von den Plänen, davon, was alles gemacht werden muss. »Dieses Gebäude«, er deutet auf die alte Scheune, »wird bis Weihnachten abgerissen.«

Noch sieht nichts danach aus, dass schon in zwei, drei Jahren viele Menschen auf dem Gutshof in Ilbenstadt wohnen werden. Die Gebäude sind alt. Innen riecht es muffig, im Garten liegt tonnenweise Bauschutt. Die Zeit des jahrelangen Leerstands ist dem Anwesen neben dem Kloster anzusehen. Hier ein modernes inklusives Wohnprojekt? Kaum vorstellbar. Und doch: Die Zahl der Interessenten liegt bereits bei rund 140, erzählt Weber. Er ist Regionalleiter der Genossenschaft Oekogeno, die in Baden-Württemberg schon einige inklusive Mehrgenerationenwohnprojekte umgesetzt hat. Nun steht das erste in Hessen an. Konkret bedeute inklusives Mehrgenerationenprojekt, dass bezahlbarer Wohnraum geschaffen werden soll, »in dem Menschen mit und ohne Handicap, Senioren und Familien zusammenleben« – es solle sowohl die Möglichkeit geben, eine Wohnung zu mieten als auch in einer Wohngemeinschaft zu leben.

Pläne, die zeigen, wie das aussehen soll, gibt es schon. Alt und neu werden verbunden; die ehemalige Schmiede wird saniert, daran wird ein Neubau angeschlossen – mit Flachdach; »sonst sieht man die Basilika vom Dorf aus nicht mehr«. Unter das Haus kommt eine Tiefgarage. Geplant sind an die 25 Wohnungen; die Bewohner werden keine Mieter, sondern Nutzer sein, erklärt Weber. »Jeder, der hier wohnt, ist Mitglied in der Genossenschaft« – das bedeute auch, zum Einzug müsse eine zinslose Einlage gezahlt werden (es soll auch Unterstützungsmöglichkeiten geben), ein Betrag voraussichtlich zwischen 10 000 und 30 000 Euro, der aber beim Auszug wieder zurückgezahlt werden.

»Jeder, der hier wohnt, ist Mitglied in der Genossenschaft«, das bedeute auch, zum Einzug müsse eine zinslose Einlage gezahlt werden (es soll auch Unterstützungsmöglichkeiten geben), ein Betrag voraussichtlich zwischen 10 000 und 30 000 Euro, der aber beim Auszug wieder zurückgezahlt werden.

Verdichten, statt Acker bebauen

An das Thema Auszug denkt Joerg Weber aber noch gar nicht. Im Gegenteil. Zumal es noch viele Ideen gibt. Der Garten zum Beispiel. Die ein Hektar große Fläche ist umgeben von der zum Teil noch aus dem 11. Jahrhundert stammenden Klostermauer. »Wir versuchen, den Garten so aufzubauen, wie er im 18. Jahrhundert war«, sagt Weber – damals führte ein kleiner Rundweg hindurch. So soll es wieder werden – damit auch die Ilbenstädter das Areal für Spaziergänge nutzen könnten. Zudem sollen sich die Bewohner teilweise selbst versorgen, deswegen die Idee, Gemüse und Obst anzubauen.

Ein Treffpunkt – sowohl für Bewohner als auch für Ilbenstädter – soll vor allem der Hof sein. Das Tor, das zurzeit geschlossen ist, wird allen offen stehen. »Wir wollen nicht abgeschlossen hier auf dem Hügel leben und als Kommune abgestempelt werden.« Nein, das Anwesen stellt sich Weber eher als »Dorf im Dorf« vor. Damit werde auch ein Grundsatz von Oekogeno umgesetzt: »Wir zeigen damit, wie man mitten im Ort bauen kann, statt immer mehr Äcker zuzubauen.«

Für die Genossenschaft ist diese Bauart Neuland. Überhaupt, dass ein Vorhaben in Hessen umgesetzt wird. Oekogeno sitzt in Freiburg und geht zurück auf die Gründung der genossenschaftlichen Ökobank in den 80ern (siehe Kasten). Wegen der hessischen Wurzeln wollte Oekogeno ein Projekt um Frankfurt initiieren – fand aber keinen geeigneten Standort. Dann kam Joerg Weber ins Spiel, der seit einiger Zeit in Assenheim lebt, und der bei der Genossenschaft den alten Gutshof zur Sprache brachte. Wenig später, im Oktober 2017, kaufte Oekogeno das Anwesen vom Land. Die Planungen haben begonnen, kommenden Januar soll der Bauantrag gestellt werden. Vorerst hat die Wohnfläche Priorität. Wenn erst einmal Bewohner eingezogen sind, soll aber auch das Pächterhaus (das Gebäude zur Straße hin) in Angriff genommen werden. Weber kann sich vorstellen, dort Hospizplätze einzurichten oder eine Tagespflege. »Theoretisch kann jemand hierher ziehen und bis zu seinem Tod bleiben.«

TEIL 3 DER SERIE



Zusammen ist man weniger allein. Deswegen ziehen viele Menschen gemeinsam unter ein Dach – auf ein Hofgut, in ein Stadthaus, in ein Mehrfamiliengebäude. Wohnprojekte gibt es überall und in allen Formen. Wir stellen Projekte aus der Welterau vor, sprechen mit den Menschen, die sie aufgebaut haben und nun darin leben, und zeigen, wie sie ihren Alltag in der Gemeinschaft organisieren.

VORSCHAU:

27. 12. 2018: Gemeinschaft in der Hofreite

Alle Serienteile finden Sie unter www.wetterauer-zeitung.de/

Konzert in der Kirche

Rosbach (bf). Zum Weihnachtskonzert lädt der Männergesangverein Germania unter der Leitung von Ekkehard Voigt am Sonntag, 16. Dezember, 17 Uhr, in die Nieder-Rosbacher Burgkirche ein. Mit dabei sein wird das Blockflötenensemble mit Hannelore Hartenstein. Traditionelle Chorstücke werden ebenso auf dem Programm stehen wie »Happy Christmas« von John Lennon und Yoko Ono sowie die kleine Weihnachtsouvertüre für Blockflötenquartett und Klavier. Der Eintritt ist frei.

Muldenrinne verschoben

Rosbach (pob). In das Kiesbett einer Baustelle an der Homburger Straße in Ober-Rosbach fuhr ein Unbekannter am vergangenen Wochenende, zwischen Freitagmittag und Montagmorgen, und verschob dabei auf rund 20 Metern Länge eine frisch verlegte Muldenrinne. Es entstand ein Schaden von rund 2000 Euro. Der Verursacher fuhr einfach davon. Die Polizei bittet um Hinweise, Telefon 0 60 31/60 10.

Kinder stellen Fragen an den Nikolaus

Rosbach (sky). »Sei gegrüßt, lieber Nikolaus« klang es aus der katholischen Pfarrkirche St. Michael. Der Nikolaus hatte seinen Besuch angekündigt. Gewandt in einen roten Mantel kam er zur Kirchentür hinein. Kein schwarz gekleideter Knecht Ruprecht, keine Engel und schon gar keine Weihnachtswichtel oder Rentiere begleiteten ihn auf seinem Weg zu den Rosbacher Kindern. Im Gepäck hatte er eine Schatztruhe mit allerhand Nüssen und Goldtalern mitgebracht, dazu einen großen Korb voll Apfelsinen, von denen viele im Verlauf der kleinen Nikolaus-Andacht von den Kirchenbesuchern gleich vor Ort verspeist wurden.

Statt der Frage, ob die Kinder denn auch alle brav gewesen seien oder ein Gedicht aufsagen wollten, stellten hier die Kinder Fragen an den Nikolaus – und der stand Rede und Antwort.

»Ich habe gehört, dass dich eine Geschichte zum Nachdenken gebracht hat. Sie handelte von einem reichen Mann, der einem armen Mann nicht helfen wollte. Das fandest du nicht schön«, sagte Luca und hakte nach, ob das denn stimme. Natalie ergänzte: »Ist es wahr, dass du danach angefangen hast, dich aus dem Haus zu schleichen, um die Armen mit Nüssen, Mandeln und Mandarinen aus deinem Garten zu beschenken?«

Auch Elias wollte wissen, was zu Lebzeiten des echten Nikolaus, dem Bischof von Myra, wirklich passiert war. »Man erzählt sich, nachdem du mit der Schule fertig warst, hast du befohlen, deinen ganzen Reichtum an die Armen zu verschenken. Ist das wirklich wahr?«

Nachdem die vielen Kinderfragen zu deren Zufriedenheit beantwortet waren, lud Nikolaus die Kinder ein, um den Inhalt von Schatztruhe und Körben untereinander zu verteilen. Der Andrang war so groß, dass ein bisschen Ablenkung willkommen war. »Schaut mal, was man auch mit den Apfelsinen machen kann«, sagte der Mann mit dem großen weißen Bart – griff zu zwei Apfelsinen und begann damit kurz zu jonglieren. Respekt und Anerkennung für seine Leistung wurde ihm nun in doppelter Hinsicht gezollt.



Vertauschte Rollen: Beim Nikolausbesuch stellen Kinder die Fragen. (Foto: lh)

Wir gratulieren herzlich

Mittwoch, 12. Dezember 2018

Friedberg: Elisabeth Böcher zum 75. Geburtstag. **Ossenheim:** Edelgard Petri zum 85. Geburtstag. **Bauernheim:** Christoph Kößin zum 85. Geburtstag.

Bad Nauheim: Musa Kahveci zum 75. Geburtstag; Dora Wagner zum 85. Geburtstag.

Florstadt-Nieder-Florstadt: Friedrich Guckert zum 85. Geburtstag.

Karben: Maria Reuter zum 80. Geburtstag; Ingrid Roth zum 70. Geburtstag.

Bad Vilbel: Anna Marie Möller zum 85. Geburtstag; Inge Andrich zum 80. Geburtstag; Helga Thörle zum 80. Geburtstag; Klaus Oettinger zum 75. Geburtstag; Ursula Ganßmüller zum 70. Geburtstag.

Wölfersheim: Erika Hladschik zum 80. Geburtstag.

Die Wurzeln von Oekogeno

»Kein Geld in die Rüstung« und »Alternativen sind möglich« waren die Leitsätze des 1984 gegründeten Vereins Ökobank, die 1988 ihre Türen in Frankfurt als Genossenschaftsbank öffnete. Die Idee ging aus der Frankfurter Alternativ- und Spontibewegung hervor. Ein Ziel der Bank war es unter anderem, Geld für alternative Betriebe zur Verfügung zu stellen, die von herkömmlichen Banken nicht unterstützt wurden. In der Satzung der Bank war festgehalten, dass nur Geschäfte getätigt werden sollen, die mit den ethischen Grundsätzen der Umwelt- und Friedensbewegung vereinbar waren. Um die Jahrtausendwende jedoch geriet die Ökobank in eine Krise. Unter anderem wuchs das Kreditgeschäft enorm, das Eigenkapital jedoch nicht. Den Kundenstamm der Ökobank übernahm die GLS Bank, die Genossenschaft blieb als Oekogeno bestehen.



Joerg Weber ist der Regionalleiter der Oekogeno-Genossenschaft und betreut das Projekt in Ilbenstadt. (Fotos: Nici Merz)